



Prozessevaluation Inklusion

Kurzvorstellung der Ergebnisse

Prof. Dr. Andreas Jain
Dipl.-Kffr. Melanie Krause
Dr. des. Adina Küchler-Hendricks

08.03.22

Projektevaluation Inklusion

1



Inhalt

1. Wieso?

Autor:innen der Expertise
UN-Behindertenrechtskonvention
Inklusionsbegriff
Ziele der Evaluation

2. Ergebnisse

3. Ausblick

08.03.22

Projektevaluation Inklusion

2



Wieso?

Projektkontext mit Autor:innen der Expertise

UN-Behindertenrechtskonvention

Inklusionsbegriff

Ziele der Evaluation

08.03.22

Projektevaluation Inklusion

3

Autor:innen der Evaluation



Prof. Dr.
Andreas Jain



Dipl. Kffr.
Melanie Krause



Dr. des. Adina
Küchler-Hendricks

Unter Mitarbeit von Annalena Niemand

08.03.22

Projektevaluation Inklusion

4

Projektpartner:innen

Landkreis
Wolfenbüttel



STIFTUNG
ZUKUNFTSFONDS



ZEGI

Ostfalia
Hochschule für angewandte
Wissenschaften



08.03.22

Projektevaluation Inklusion

5

UN-Behindertenrechtskonvention



Inklusion ist die **selbstbestimmte Teilhabe** von Menschen mit Behinderungen an allen Systemen der Gesellschaft.

(Netzwerk Artikel 3 e.V., 2009)

08.03.22

Projektevaluation Inklusion

6

UN-Behindertenrechtskonvention



- am 13.12.2006 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet
- von Deutschland 2009 ratifiziert
- als 23. Tagesordnungspunkt, weit nach 22 Uhr mit „weniger als 50 Abgeordneten“ beschlossen (Wüllenweber 2014, 38f.)

Inklusionsbegriff

Was ist Inklusion?

Maximierung der sozialen Teilhabe

Minimierung der Diskriminierung

Beitrag von Menschen mit Behinderung für die Gesellschaft



Inklusion als Menschenrecht

„Elementarstes Menschenrecht ist das Recht jedes einzelnen, in der Umgebung, in der er sich befindet, zu bestehen, wie alle anderen zu leben, sich zu entfalten, zu wohnen, zu arbeiten, sich zu erholen, sich zu informieren, mit anderen Menschen zusammenzusein, zu heiraten und Kinder zu erziehen: Menschenrechte sind die Rechte der Menschen, ihrer Natur entsprechend und mit anderen Menschen zusammen leben zu können.“

(Fleiner 1996, 19)



Inklusionsbegriff

Inklusion ist die selbstbestimmte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen an allen Systemen der Gesellschaft.

(Netzwerk Artikel 3 e.V., 2009)



Inklusionsbegriff

Inklusion ist die selbstbestimmte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen an allen Systemen der Gesellschaft.

(Netzwerk Artikel 3 e.V., 2009)

- ▶ globale Norm nach UN-BRK (Powell, 2018)



Inklusionsbegriff

Inklusion ist die selbstbestimmte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen an allen Systemen der Gesellschaft.

(Netzwerk Artikel 3 e.V., 2009)

- ▶ globale Norm nach UN-BRK (Powell, 2018)
- ▶ gesellschaftlichen Teilhabe
(z.B. Werning, Gillen, Lichtblau & Roback, 2016, S. 225)



Inklusionsbegriff

Inklusion ist die selbstbestimmte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen an allen Systemen der Gesellschaft.

(Netzwerk Artikel 3 e.V., 2009)

- ▶ globale Norm nach UN-BRK (Powell, 2018)
- ▶ gesellschaftlichen Teilhabe
(z.B. Werning, Gillen, Lichtblau & Roback, 2016, S. 225)
- ▶ modifizierender Prozess von Strukturen und Praktiken,
die marginalisierte Gruppen behindern
(z.B. Sturm & Wagner-Willi, 2018)



Inklusionsbegriff

Entwickeln von Strukturen, Haltungen und Möglichkeiten für die gleichberechtigte Teilhabe aller Bürger:innen

Nutzung des weiten Inklusionsbegriffs



Inklusionsbegriff

Entwickeln von Strukturen, Haltungen und Möglichkeiten für die gleichberechtigte Teilhabe aller Bürger:innen

Nutzung des weiten Inklusionsbegriffs



mit und ohne Behinderung; mit und ohne sogenannten (sonderpädagogischen) Förderbedarf (Netzwerk Artikel 3 e.V., 2009)



Inklusionsbegriff

Entwickeln von Strukturen, Haltungen und Möglichkeiten für die gleichberechtigte Teilhabe aller Bürger:innen

Nutzung des weiten Inklusionsbegriffs



mit und ohne Behinderung; mit und ohne sogenannten (sonderpädagogischen) Förderbedarf (Netzwerk Artikel 3 e.V., 2009)



alle Bürger:innen unterschiedlicher Differenzierungsdimensionen

Ziele der Evaluation

Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention im Landkreis Wolfenbüttel:

1. Wie ist der **aktuelle Stand**?
2. Welche **spezifischen Bedarfe** bringt Inklusion mit sich?
3. Wie können **konkrete Maßnahmen** zur Unterstützung aller Inklusionsentwicklungen aussehen? Wer ist daran beteiligt? Welche Schritte sind dazu erforderlich?



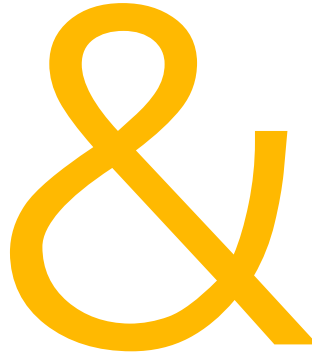
Zeitplan und Vorgehen

Vorgehen



Vorgehen

IST-Analyse
Befragung



SOLL-Analyse
Expert:innen-
interviews



Vorgehen

Befragung

Befragung vieler Funktionsbereiche im Landkreis
zu Inklusion und Diversität mittels Fragebogen:

Alle, die am Vortrag von Hr. Retzki partizipiert haben

(Alle Abteilungen des Landkreises, Bürgermeister:innen diverser
Samtgemeinden)

Ziel: Feststellung des Ist-Zustands von Inklusion (Ist-Analyse)

Einzelinterviews und Gruppendiskussionen

Vertiefung und Spezifizierung der Ergebnisse aus der Befragung
durch Einzelinterviews und Gruppendiskussionen

Ziel: Feststellung von konkreten Bedürfnissen, erforderlichen
Maßnahmen, Ressourcen etc.

Aktueller Stand

Befragung

Mai – Juni 2021

Verschicken eines Links zur Online-Befragung mit Bitte um Weiterleitung; Notiz im Intranet

Rücklauf: 83 Fragebögen; ist mit Blick auf die Freiwilligkeit der Teilnahme als eine gute Rücklaufzahl zu bezeichnen, wobei durch die breite Veröffentlichung des Links zur Online-Umfrage keine exakte Rücklaufquote angegeben werden kann (vgl. die Metaanalyse von Shih & Fan, 2008)

Einzelinterviews und Gruppendiskussionen

Juli – September 2021

Durchführung von Einzelinterviews und Gruppendiskussionen mit ausgewählten Ansprechpartner:innen aus den Arbeitskreisen

Besuch der Institutionen an individuellen Terminen; vertiefter Austausch über deren Einschätzung zur Umsetzung von Inklusion (z.B. über notwendige Maßnahmen, benötigte Ressourcen, hilfreiche Kooperationen)



Ergebnisse

Wer hat an der Befragung teilgenommen?



Ø Alter: 45 Jahre

Ø Berufserfahrung: 5 Jahre

67% weiblich

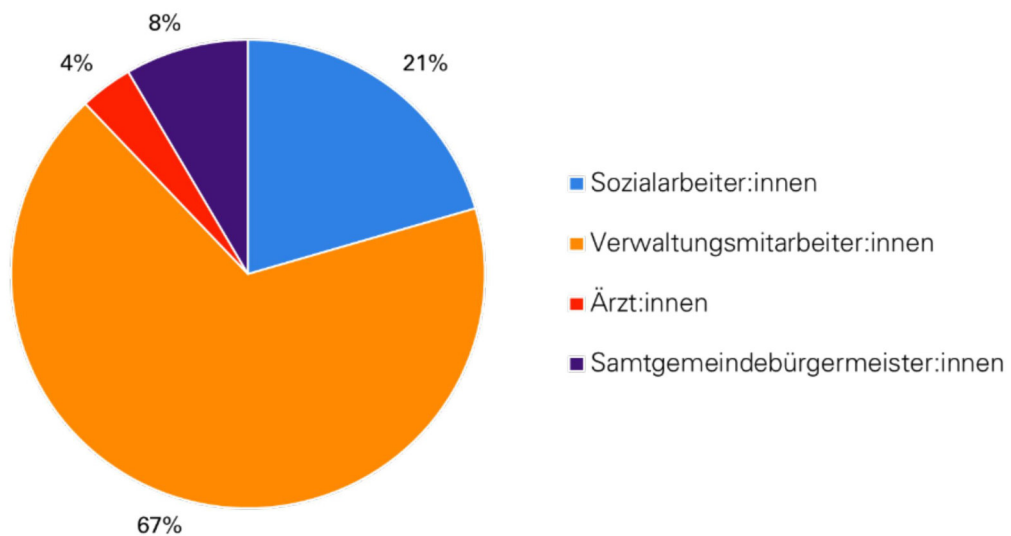
33% männlich

08.03.22

Projektevaluation Inklusion

18

Wer hat an der Befragung teilgenommen?



08.03.22

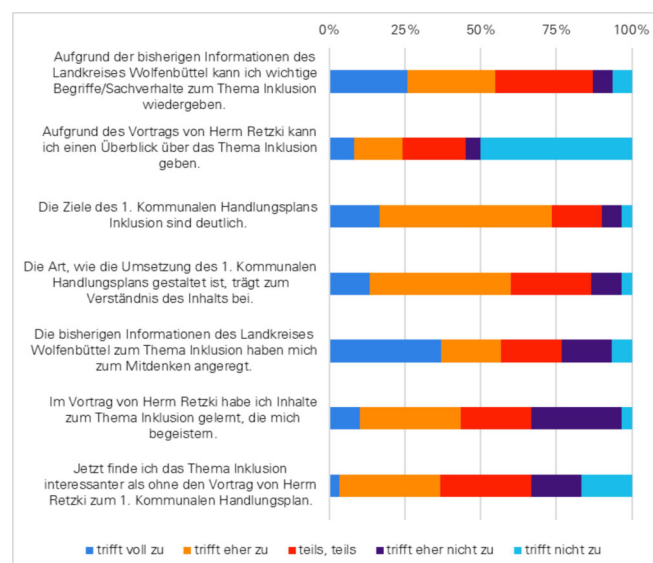
Projektevaluation Inklusion

19

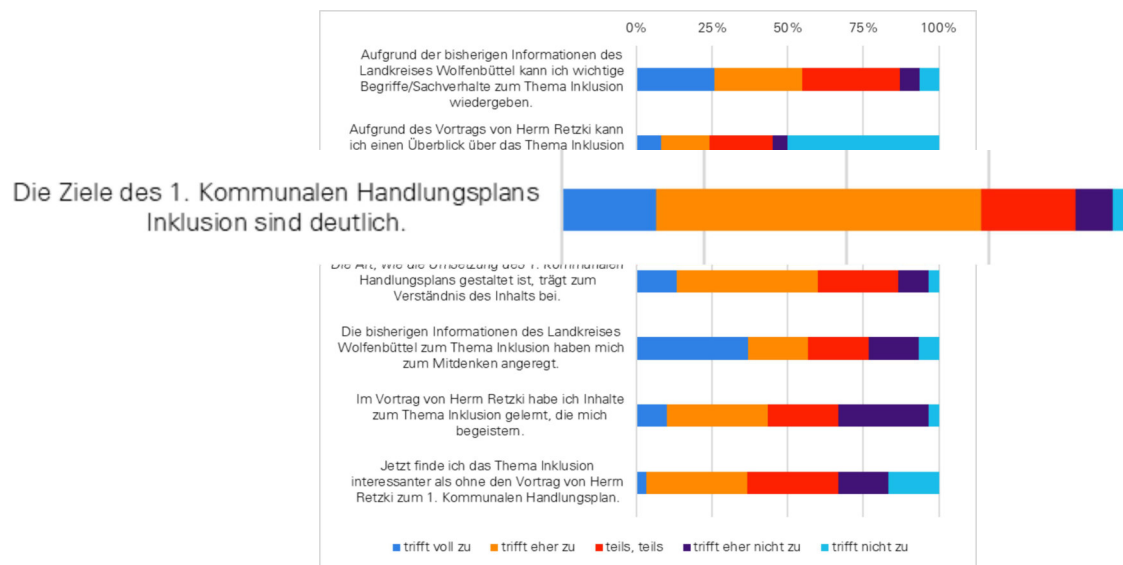
Themenbereiche und Messinstrumente im Fragebogen

- Bisherige Erfahrungen im Umgang mit Inklusion/Vielfalt (Eigenentwicklung)
- Fortbildungsangebote aus dem Kontext Inklusion/Vielfalt (Eigenentwicklung)
- Kooperation mit internen/externen Partnern (Eigenentwicklung)
- Teamarbeit (Eigenentwicklung)
- Einstellungen zu Integration (EZI, Kunz, Luder & Moretti, 2010)
- Persönliche Sicht der Befragten (z.B. bzgl. individueller Kenntnisse, Empfinden hinsichtlich Inklusion) (Eigenentwicklung)
- Einschätzung von Ressourcen für Inklusion (Eigenentwicklung)

Ergebnisse zur Befragung zur Umsetzung von Inklusion im Landkreis Wolfenbüttel



Ergebnisse zur Befragung zur Umsetzung von Inklusion im Landkreis Wolfenbüttel

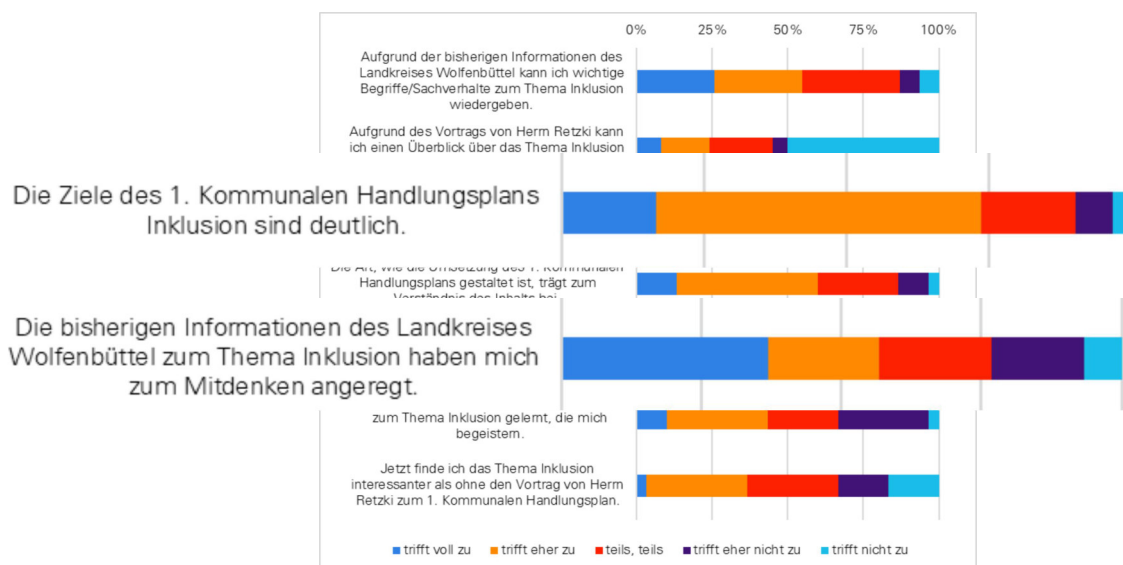


08.03.2022

Projektevaluation Inklusion

21

Ergebnisse zur Befragung zur Umsetzung von Inklusion im Landkreis Wolfenbüttel



08.03.2022

Projektevaluation Inklusion

21

Was wurde gesagt?

Damit Inklusion im Landkreis Wolfenbüttel gelingt, braucht es

„ein Umdenken, dass tatsächlich die Haltung beeinflusst sowie mehr Engagement von einer breiteren Masse.“

„Menschen mit Ideen, die den Mut haben sich gegen bestehende Strukturen zu behaupten.“

„nicht nur politisch erklärte Ziele, sondern auch die Mittel, Werkzeuge, gut geschultes Personal und vor allem auch eine gesamtgesellschaftliche Basis, die Inklusion als Selbstverständlichkeit bei allem Tun und Lassen mitdenkt und immer wieder einfordert.“

Was wurde gesagt?

Damit Inklusion im Landkreis Wolfenbüttel gelingt, braucht es

„Den Willen zu qualitativ guten Inklusionsangeboten (inklusive Beratung, Runder Tische, etc.) und bei ALLEN Führungskräften. Ich wünsche mir, dass ALLE Führungskräfte das Ziel verfolgen, umfassende individuelle Inklusionsangebote für alle zur Verfügung zu stellen und die dafür notwendigen Maßnahmen in Hinsicht auf Beratung, Begleitung und MULTIDISZIPLINÄRES ARBEITEN unterstützen und durchführen!“

„Motivation, engagierte Beteiligte mit Sachkenntnis und Verhandlungsgeschick, Toleranz und sehr viel Geduld.“

Was wurde gesagt?

Qualitative Analyse

Liste der Codes	Häufigkeit
Codesystem - Gesamt	201
Beteiligung zu Inklusion	47
Was ist Inklusion?	31
Regionales Inklusionskonzept	
Steuerungsgruppe	14
Koordination	8
Digitalisierung	4
Konferenz	3
berufliche Herausforderungen	
Barrierefreiheit	17
fehlende Informationen	7
Klientel	2
Notwendige Ressourcen	18
Reaktionen zum Handlungsplan und Fachtag Inklusion	13

08.03.22

Projektevaluation Inklusion

24

Was wurde gesagt?

Qualitative Analyse

Kooperationen	
Behindertenbeiräte	7
Wohlfahrtsverbände	6
Jugendamt	4
Bundesagentur für Arbeit	3
Einrichtungen der Behindertenhilfe	3
Jobcenter	3
Sozialamt	1
Gesundheitsamt	1
Integrationsfirmen	1

08.03.22

Projektevaluation Inklusion

25

Was wurde gesagt?

Qualitative Analyse

WfbM	1
Vereine für Arbeit mit geflüchteten Menschen	1
Wohnungsbaugenossenschaften	1
MSD	1
Regionales Landesamt für Schule und Bildung	2
EUTB	1
Kindergarten/ KiTa	1

Beteiligung

„die Zielgruppe kann immer am besten sagen, was sie möchte zum einen und wie es am einfachsten zu erreichen wäre, dass da ja auch alle hinkommen. Das bringt ja nichts, wenn man jetzt was plant, was Theoretisches und am Ende sind dann wieder die Leute nicht da, die wir eigentlich haben wollen.“ (B3, #21)



Barrierefreiheit

„Der ganze Handlungsplan Inklusion ist ja auch in schwerer Sprache. Also da habe ich ganz schön geschluckt und hab auch zu meinem Chef gesagt, Mensch Inklusionskonferenz und dann kriegen wir so ein Pamphlet und der weiß ich nicht 17 Seiten hat in schwerer Sprache? Hätte man auf jeden Fall die Infos in leichter Sprache rausgeben müssen.“ (B3, #28)



Regionales Inklusionskonzept *Steuerungsgruppe*

„[...]dürfen nicht zu viele Leute sein, aber so acht bis zehn Menschen können das schon sein. Die treffen sich ein oder zweimal im Jahr. Erst werden die Informationen zusammengetragen und dann die nächsten Schritte abgestimmt. Wichtig ist hier in Wolfenbüttel, dass Stadt und Landkreis vertreten ist und dann muss der Behindertenbeirat schon mal rein und dann könnte man überlegen, wer von den Angeboten dabei ist.“ (B8, #25)



I Steuerungsgruppe Inklusion initiieren

Zeitlicher Rahmen

- Erstes Jahr: Planung und Entwicklung
- Zweites Jahr: Erstes Treffen der Steuerungsgruppe Inklusion zusammen mit Inklusionskoordination

No-Gos

- Steuerungsgruppe darf Aufgaben nicht an Inklusionskoordination abtreten, gleichzeitig enge Absprache
- Nicht ausschließlich Menschen ohne Behinderung



II Inklusionskoordinator:in benennen

Zeitlicher Rahmen

- Erstes Jahr: Inklusionskoordinator:in beginnt seine:ihre Arbeit
- Zweites Jahr: Zusammenführung und Koordination der Steuerungsgruppe

No-Gos

- Inklusionskoordinator:in darf Steuerungsgruppe nicht übergehen oder Entscheidungen im Alleingang treffen



III Interdisziplinäre Kooperationen implementieren

Zeitlicher Rahmen

- Erstes Jahr: Sitzungen der Steuerungsgruppe und Arbeitskreise; Rollenklärung zwischen den Professionen in den Arbeitskreisen
- Zweites Jahr: Ergebnisse der Arbeitskreise liegen der Steuerungsgruppe verschriftlicht vor

No-Gos

- Kein gemeinsames Ziel
- Personen zur Mitarbeit verpflichtet oder ausgeschlossen



IV Sensibilisierung zum Thema Inklusion

Zeitlicher Rahmen

- Erstes Jahr: erste Inklusionskonferenz des Landkreises Wolfenbüttel veranstalten

No-Gos

- nicht losgelöst von Steuerungsgruppe, Arbeitskreisen und Inklusionskoordination
- Keine negative Konnotation gegenüber Inklusion
- Fehlende Transparenz gegenüber Öffentlichkeit

V Inklusionsaudit Barrierefreiheit

Zeitlicher Rahmen

- Erstes Jahr: Inklusionsaudit erstmalig und dann jährlich durchgeführt

No-Gos

- Auditprozess darf nicht ausschließlich von Mitarbeiter:innen des Landkreises Wolfenbüttel durchgeführt werden

SWOT-Analyse

	Stärken	Schwächen
Chancen	Den 1. Kommunalen Handlungsplan Inklusion des Landkreises Wolfenbüttel und die Fachtage Inklusion weiterentwickeln	Den 1. Kommunalen Handlungsplan Inklusion in Leichter Sprache formulieren und Angebote zur Weiterarbeit barrierefrei zur Verfügung stellen
Risiken	Inklusive Bemühungen im Landkreis Wolfenbüttel einschließlich ihrer wissenschaftlichen Begleitung nicht fortführen und als Leuchtturm-Projekt(e) ausweisen	Unklare Zielsetzungen vermeiden Ausschließliche Beteiligung von großen Vereinen und Verbänden bei inklusiven Entwicklungsschritten vermeiden



Ausblick

Ziele



Ziele können nach der SMART-Formel⁷ überprüft werden:

S für spezifisch – Ist das Ziel eindeutig? Ist klar, was sich durch die Maßnahme bei wem verändern soll?

M für messbar – Ist das Ziel überprüfbar? Welche Indikatoren oder messbaren konkreten Zustände oder Kriterien eignen sich dafür?

A für aktionsorientiert und attraktiv – Ist das Ziel für alle Beteiligten erstrebenswert? Motiviert es zum Handeln?

R für realistisch – Ist das Ziel erreichbar? Kann es mit den vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen erreicht werden?

T für terminierbar – In welchem Zeitraum ist das Ziel / sind Teilziele erreichbar? Ist der Zeitraum überschaubar? Lohnt es sich, Teilziele anzugeben?

Smarte Ziele (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2011, S. 138)



Zeit für Ihre Fragen!

08.03.22

Projektevaluation Inklusion

38

Literatur

Achermann, B., Ahrandjani-Amirpur, D., Braunsteiner, M.-L., Demo, H., Plate, E., Platte, A. et al. (Hrsg.) (2017): Index für Inklusion. Ein Leitfaden für Schulentwicklung. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Fleiner, Thomas (1996): Was sind Menschenrechte. Zürich: Pendo.

Kiel, E. (Hrsg.) (2015): Inklusion im Sekundarbereich (Reihe Inklusion in Schule und Gesellschaft). Stuttgart: Kohlhammer.

Kunz, A., Luder, R. & Moretti, M. (2010): Die Messung von Einstellungen zur Integration (EZI). Empirische Sonderpädagogik, 2 (3), 83-94.

Lohre, W., Engelking, G., Höfer, C. & Spichal, D. (2000): Einzelschulen entwickeln sich gemeinsam. Auf dem Weg zu einer regionalen Schul- und Bildungslandschaft. Pädagogik, 52 (7-8), 10-13.

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (2011): Inklusion vor Ort: Der Kommunale Index für Inklusion - ein Praxishandbuch. Berlin: Eigenverl. des Dt. Vereins für Öffentliche und Private Fürsorge.

Netzwerk Artikel 3 e.V. (2009): Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen: Schattenübersetzung des Netzwerk Artikel 3 e.V.: Korrigierte Fassung der zwischen Deutschland, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz abgestimmten Übersetzung. URL: http://www.netzwerk-artikel-3.de/attachments/093_schattenuebersetzung-endgs.pdf.

Powell, J. J. (2018). Inclusive Education: Entwicklungen im inklusiven Vergleich. In T. Sturm & M. Wagner-Willi (Hrsg.), Handbuch schulische Inklusion (S. 127–141). Opladen: Barbara Budrich.

Riedel, Eibe (2010): Gutachten zur Wirkung der internationalen Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung und ihres Fakultativprotokolls auf das deutsche Schulsystem. Dortmund.

Shih, T.-H. & Fan, X. (2008): Comparing Response Rates from Web and Mail Surveys. A Meta-Analysis. Field Methods, 20(3), 249–271. <https://doi.org/10.1177/1525822X08317085>

Sturm, T. & Wagner-Willi, M. (Hrsg.). (2018). Handbuch schulische Inklusion. Opladen: Barbara Budrich.

Werning, R., Gillen, J., Lichtblau, M. & Roback, S. (2016). Inklusive Bildung im Lebenslauf. In H.-C. Koller, H. Faulstich-Wieland, H. Weishaupt & I. Züchner (Hrsg.), Datenreport Erziehungswissenschaft 2016 (Schriften der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE), S. 211–230). Opladen: Barbara Budrich.

Wüllenweber, W. (2014). Die Schulwende. Stern, (23), 37–45.

08.03.22

Projektevaluation Inklusion

39